

Gerhard Oppel

Abwägungen & Einsichten



Das elfte Gebot:
»Du sollst deinen Gedanken Flügel verleihen«

eBook

Impressum



Zur Beachtung:

Es handelt sich um einen Auszug aus z.T. unlektorierten Texten; diese Sammlung soll kontinuierlich erweitert werden.

Stand Oktober 2016

Copyright

Auch durch das Herunterladen der Dateien von der Website gehen weder das Eigentum an diesen Inhalten noch die damit verbundenen Rechte am geistigen Eigentum auf Sie über. Sie dürfen die Inhalte nur unentgeltlich zur privaten Verwendung mit Quellenangabe weitergeben! Die kostenpflichtige Verbreitung ist untersagt und nur nach Vereinbarung mit dem Autor möglich!

Kontakt

<http://www.oppelweb.de/>

Tipp: Besuchen Sie den kostenlosen Download!

Denk- und Lesestoff gibt es da in Fülle.

Inhalt

*Im Inhaltsverzeichnis nicht aufgeführt sind ausgewählte Sprüche und Gedankensplitter aus Montagsdichters Denkerband:
»Die Hirnsteinsammlung«, sowie einige Gedichte.*

Der harte Kern vom Lebenssinn - ein

Gedankenexperiment	7
Ursprung des Universums	11
»Grafische Philosophie«	15
Beschränkte Unendlichkeit?	17
Was ist's?	18
Grüß Gott, Herr Archimedes!	20
Fern der Heimat	28
Eisberg	29
Auf Kriegsfuß mit der Allmacht?	30
Vorherbestimmung und Vorsehung	33
Vorzugstour	35
Unbewusste Schuld	36

Lebensfaden	37
Letztlich Materie oder Geist?	40
Transformation	46
Gnade Gott!	48
Gottesbeweis - wie hätte man ihn gern?	50
Fragen über Fragen	52
Anker der Krankheit	55
Gift in uns und um uns herum	57
Unser himmlischer Vater	62
Wider den Geist des Lebens	73
Mir träumte von den Glaubenskriegern	77
Das Lebensrad	82
Seitenwechsel	83
Es spricht der Mammon...	84
Osterpuzzle	85
Lebensdummheit	89
Frustrierter Schutzengel	92

Einsame Pflanze	94
Heftiger Streit in einer Schmiede	99
Glaubenssuche	100
Selbstbefreiung	102
Mehr Licht!	114
Wer's glaubt, wird selig	115
Lichtgebet	116

Der Blickwinkel unserer Augen ist naturgemäß eng. Ein schweifender Blick aber und der bewegliche Hals vergrößern ihn nach Belieben. Auch der Blickwinkel unserer Erkenntnis ist sehr gering, doch wir besitzen Intuition und Vorstellungskraft, ihn zu erweitern.

Der harte Kern vom Lebenssinn - ein Gedankenexperiment

Gestatten wir uns doch mal ein aberwitziges Gedankenbild: Die gesamte Schöpfung sei Software, mit der unser Dasein in einem fantastischen Superrechner abläuft. Unser Schöpfer wäre in Wahrheit das Programmiererteam. Am Programmierer läge es nun, einen vorbestimmten Ablauf der geschaffenen Datenwelt zu starten - mit uns als Protagonisten. Oder aber, was viel interessanter und spannender wäre, uns freies Handeln bei offenem Ausgang zu ermöglichen. Gewiss werden dazu Vorgaben nötig sein, auch Regeln, denen Konsequenzen folgen, und dergleichen. Das einzelne Datenwesen erfährt objektiv nur dann einen Daseinssinn, wenn abschließend eine Auswertung der Ergebnisse vorgesehen ist. Verliefe aber das virtuelle Dasein vorherbestimmt, machte auch eine Auswertung wenig Sinn, da man doch weiß, wie alles endet. Und ebenfalls für die Akteure be-

stünde kein Anlass, einen Sinn in ihrer Rolle zu erkennen, wüssten sie es denn, dass sie gar keinen freien Handlungsspielraum haben. Die Variante mit vorherbestimmtem Ergebnis wäre ein völlig sinnloses Automatenenspiel, deshalb sollten wir sie schnell wieder vergessen.

Sinn macht die Sache also erst, wenn das virtuelle Wesen als frei handelndes Individuum die Aufmerksamkeit oder gar die Sympathie des Programmierers findet. In diesem Falle geht die selektierte, vielleicht bewunderte virtuelle Lebensleistung als Erfahrung und geistige Substanz ins Bewusstsein des Programmierers ein; darüber hinaus gibt es, objektiv betrachtet, für das Datenwesen keinen höherwertigen Sinn, kein höheres Ziel. Die elektronisch-geistige Substanz aus dem Rechner, sie würde sich in eine biologisch-geistige Substanz verwandelt haben, die fortan im Gehirn des Programmierers ihren erlesenen Platz gefunden hat. Ein anderes Beispiel soll diesen Wandlungsprozess weiter verdeutlichen: In einem Film

kann eine erfundene Handlung, dargestellt durch imaginäre Lichtbilder, in unserem Geist einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen, stark genug, um unser Denken und Handeln zu beeinflussen. Selbst ein einzelnes Foto, das seine Existenz einer optischen Konstruktion und chemischen Abläufen verdankt, kann in unserem biologischen Gehirn tiefe Gefühle verankern, sogar Veränderungen des Denkens bewirken. Dieser geistige Transfer ist demnach unabhängig vom Medium, in welches die geistige Substanz eingeflossen ist.

Woran mag das liegen? Doch daran, weil der ursprüngliche Schöpfer dieser beispielhaften Datenwelt, des Filmes oder der Fotografie der menschliche Geist ist. Er hatte sich darin manifestiert und lebt darin fort.

Und der übergeordnete GROSSE GEIST hatte sich mit seiner gigantischen Konstruktionsleistung einst ebenso im Menschen selbst ausgedrückt, einschließlich seiner Lebensumgebung, der Natur, des Universums. Geist ist demnach konvertibel,

austauschbar und kann sich in verschiedener Gestalt mitteilen. Beispielsweise konserviert in der Form eines Buches, eines Gemäldes, ebenso wie im lebenden Objekt, als Idee eines Tieres oder als frei handelnden Menschen. Aus demselben Grunde bewundert der Mensch die herrliche Natur, auch wenn sie nicht des Menschen Werk ist, sondern das seines Schöpfers: Der Geist bewundert den Geist.

Diese gewagte Betrachtung führt uns geradewegs auf die noch heiklere Frage, die ein jeder für sich selbst zu beantworten hat: Was erwartet der Mensch von seinem »Programmierer« und, umgekehrt, was erwartet jener vom Menschen?



Ursprung des Universums

Es geht um die wissenschaftlich ungelöste Frage:
Was ist der Ursprung unseres Universums?

Unsere Fantasie könnte schon eine Deutung liefern, falls wir sie danach befragen - der eigentliche Ursprung ist schlicht und einfach Gott. Es bleibt uns auch keine andere Wahl, denn alle anderen Erklärungsversuche sind für den gesunden Menschenverstand weitaus abenteuerlicher. Was Menschen davon abhält, Gott als des Rätsels Lösung anzunehmen, wird wohl an der ungeeigneten Vorstellung über Gott liegen. Folglich ist es höchste Zeit, einer thronenden vermenschlichten Gottheit eine glaubhafte Seienskraft gegenüberzustellen.

Jeder sollte das für sich tun und dieser Allmacht alle Herrlichkeit und Größe verleihen, wozu er intellektuell fähig ist, aber auch diesem, seinem Gotte, zugestehen, dennoch unfassbar und höchst

geheimnisvoll für ein menschliches Wesen zu bleiben. Ein jeder Versuch, die unbekannt Dimensionen dieser Allmacht ergründen zu wollen, wäre zum Scheitern verurteilt. Hier stößt menschlicher Verstand an seine Grenzen, denn wir müssten eine ganze Menge mehr erkennen, als wir uns überhaupt vorzustellen vermöchten; das klappt nicht.

Als kleine abstrakte Übung nehmen wir doch einmal an, Gott sei Energie, absolute Bewusstheit und Gedankenkraft seit jeher. Wenn wir uns nun diese Kraft als einen alles erfüllenden *Energieball* denken, könnte nach göttlich perfekter Vorplanung ein stoffliches, naturgesetzmäßiges Universum in sich entstehen. Dann wäre logischerweise für alles, was ist, Gott die Ursache, und so wird es wohl sein. Wir wären sozusagen mit unserer Welt *ausgespart*, wie etwa der Kölner Dom, der äußerst detailreich dreidimensional aus einer durchsichtigen Kunstharzkugel mittels Laser ausgespart

wurde und nun als Geschenk im Andenkenladen verkauft wird.

Solche Gedanken bergen die Gefahr, das Kind mit dem Bade auszuschütten, indem schlichter Gottesglaube schon bei der Suche danach verloren geht. Vielleicht ist es klüger, Gott zu personalisieren, zu vermenschlichen, eben in Person zu lieben und zu ehren, als über ihn abstrakt zu grübeln, womöglich nur aus intellektuellem Hochmut heraus.

Mein Gott ist so groß, dass er auch *menschlich* sein kann - unser himmlischer Vater! Wäre das nicht eine Lösung in diesem Sinne?

(Aus Montagsdichters Erstlingswerk »Im Studierkäfig knallt's«)



Einige Philosophen gehen davon aus, alles, außer sie selbst, sei Illusion. Andere vermuten, alles um sie herum sei real, nur sie selbst wären Illusion. Wieder andere glauben, alles sei Illusion.

Aber einige Hansel, die sich vielleicht einmal mit dem Hammer auf den Daumen klopften, glauben ernsthaft, sie und ihre Umwelt wären Wirklichkeit. Was sind das nur für geistige Tiefflieger! Aber ja, selbstverständlich darf geschmunzelt werden.

»Grafische Philosophie«

Ähnlich wie Geometrie sich grafischer Formelemente bedient und sie mit mathematischen Inhalten füllt, so können auch philosophische Gedanken in einem grafischen Denkskelett gewissermaßen mittels »grafische Philosophie« veranschaulicht werden. Dazu ein Beispiel:

Der Durchmesser eines Kreises bedeutet rundum an jeder Stelle die größtmögliche Entfernung, ebenso auch im Raum einer Kugel. Das ist im übertragenen Sinne wahre Begrenzung. Diese ist nur überwindbar, indem der Kreis oder die Kugel vergrößert wird, denn der Durchmesser kann ebenso wenig seinen Kreis verlassen, wie der Mensch seiner Bestimmung entfliehen kann.

Und wie es unterschiedlich große Kugeln und Kreise gibt, so haben auch Menschen unterschiedlich weite Horizonte - symbolhaft in flächiger zweidimensionaler Art des Kreises, bzw. eine dreidimensionale Gedankenwelt, entsprechend

der Kugel. Die einzige Chance des Menschen, seine Begrenzung zu erweitern, liegt in der Ausdehnung seines Bewusstseins:

Seinen Gedanken Flügel verleihen, eingerammte Grenzpfähle herausziehen, eingebildete Unmöglichkeiten in Frage stellen - solches ist damit gemeint. Wiederum ist die Dimension eines Kreises, einer Kugel in diesem Sinne nicht begrenzt; ja sie ist grenzenlos und vermag auch Gott mit einzuschließen, und diese Größe ist jedem Menschen gegeben, der sich dazu entschließt.



Seinen ersten Kontakt zu einer, im wahrsten Sinne des Wortes, handgreiflichen und gleichzeitig unbegreiflichen Lebensphilosophie erfährt der Mensch bereits im Mutterleib: nämlich ein Etwas im Raum zu sein, ohne zu wissen, was es ist und wo es sich befindet. Haben wir dazugelernt?

Beschränkte Unendlichkeit?

Wer Unendlichkeit mit der Vorstellung einer in andauernder Verlängerung befindlichen Geraden verbindet, die sich keine Biegung erlauben darf, schafft sich arge Denkprobleme: Unendlichkeit ist bildlich wohl eher die Krümmung, der starre oder sich erweiternde Kreis, die Spirale. Am Horizont des Meeres erkennt man das Prinzip: Was wir dort für gerade halten, ist in Wahrheit rund. Eine mathematische Gerade mag es ruhig geben, aber die unendliche Dimension krümmt jede Gerade schließlich doch; es genügt die winzigste vorstellbare Abweichung. Nicht zuletzt, was sollte als Basis dienen für eine gedachte unendliche Gerade? Aus solcher Unmöglichkeit heraus möchte man übermütig folgern, gar in einer geschlossenen Zeit zu leben, in der wir uns bewegen, während die Illusion Zeit stehen bleibt, gefangen in der beinahe unendlichen Krümmung des Raumes, den wir uns vorzustellen wagen. Das würde bedeuten: Wer den Raum besitzt, lebt in der *Nullzeit* - nur der Geist ist dazu fähig.

Was ist's?

Das Kleinste und das Größte gehören zusammen, und das Große existiert nicht ohne das Kleinste ...

Für den Mathematiker kann das Kleinste der gedachte Kreis- oder Kugelmittelpunkt sein. Ein Philosoph mag vielleicht eine der Materie innewohnende Schöpferkraft erkennen. Diese Vorstellung ist zwangsläufig exotisch und wohl schämt man sich, eine solche Sichtweise zu vertreten, da sie jeder menschlichen Erfahrung und Logik zuwiderläuft.

Bei der Entstehung von Materie kraft Schöpfergeist - oder nennen wir es schamvoll Energie, was ja letztlich gleichbedeutend ist - da verkehren sich nun mal die Dimensionen, da doch aus unsichtbar Kleinstem das sichtbar Größte, unser Universum, entsteht. Also schließt das Unsichtbare immanent mit ein, was an sichtbarer Größe denkbar ist. Somit ist die unsichtbare Welt größer (richtiger: kleiner, wenn man die Umkehrung der Dimension be-

achtet), und das wiederum sagt uns: Das Unsichtbare ist keine starre Größe, sondern - für uns unvorstellbar - unendlich.

Auch Physiker werden überrascht sein, wenn sie erkennen, dass Licht keineswegs die höchste, unübertreffliche Geschwindigkeit besitzt; ja, dass Licht eine vergleichsweise *lahme Ente* ist, gegenüber den Eigenschaften des GROSSEN Geistes in seinem Revier der kurzen Wege des Unsichtbaren.

Ach, Geist hat nichts mit Physik zu tun? Wenn ER aber die Ursache des Universums ist - was dann? Solche Fehleinschätzungen erinnern an die Zeit, als die Erde von Experten noch als Scheibe angesehen wurde, überdacht vom Himmelszelt, in welchem man die Sterne für Löcher hielt, aus denen himmlisches Licht trat.

Also, was ist's? Winziger als ein Stecknadelkopf, mit dem Gewicht einer Masse des Universums? Göttliche Energie am Anfang.



Grüß Gott, Herr Archimedes!

Gib mir einen Punkt, wo ich stehe, und ich will die Erde aus den Angeln heben. (Archimedes - Mathematiker und Physiker, Syrakus um 285 v.Chr.)

Gerne will ich Archimedes diesen Wunsch erfüllen, ihm meine Armbanduhr reichen und folgenden Vorschlag machen:

»Sieh auf die Zeigerachse, dort ist dein Punkt! Verfolge den Sekundenzeiger, wie er seine Runde macht und auf dem Zifferblatt eine unterschiedlich lange Strecke in derselben Zeit zurücklegt, einmal den kurzen Weg am Zentrum, einmal den längeren am Rand.«

»Aber ja! Dieser Punkt bedeutet die sprichwörtliche Ewigkeit, denn er bewegt sich nicht, er ruht als mathematischer Punkt, und um ihn herum beginnt die Zeit mit ihrer Bewegung. Im Punkt selbst ist zwar Zeit anwesend, doch sie steht ...«, könnte Archimedes entgegen.

»Genau! Übrigens ist unser Punkt unabhängig von der Zeit. Beispielsweise, wenn unsere Uhr steht, also, wenn hier keine Zeit entsteht, ist der Punkt dennoch vorhanden, er war auch schon da, ehe die Zeit anlief. Und verlängern wir gedanklich den Zeiger bis an die Grenze des Universums, erhöht sich dort draußen die Geschwindigkeit doch gewaltig, wenn wir die Zeit der kleinen Armbanduhr beibehalten, oder? Dagegen ist die Lichtgeschwindigkeit nur eine lahme Ente!«

Lachend könnten wir hernach auseinandergehen, denn was das Modell zu verstehen gibt, schien in uns angekommen.

Ob Archimedes sich für jenen Ankerpunkt entschieden hätte, den es gedanklich in abstrakter Weise zu erfassen galt - wer kann das wissen? Sein Geheimnis verbirgt mehr, als nur die Welt aus ihren Angeln zu heben, vielmehr ist es eine Möglichkeit von vielen Vorstellungen, unser Bewusstsein auf eine Stelle zu konzentrieren, die nur vom EWIGEN besetzt sein kann. Dieser Zugang steht

jedermann frei, und zwar an jedem Punkt dieser Erde.

In Gedanken versunken bin ich auf dem Heimweg, doch begegnete mir jetzt ein Astrophysiker oder gar das Genie Einstein, würde ich ihn ansprechen: »Herr Einstein, wie bringe ich Zeit - Entfernung - Geschwindigkeit unter einen Hut? Ich will mir die Entstehung des Universums veranschaulichen. Was mache ich mit Ihrer Formel $E=mc^2$ (Energie = Masse x Geschwindigkeit im Quadrat)? Wenn anfangs womöglich gar keine Materie (Masse) im Spiel war, sondern unerforschte Energie, dann müsste man damit zurechtkommen. Kann denn ohne Materie, allein aufgrund der jetzt gegebenen Dimension, eine rückschließende Energieformel gefunden werden?«

Einstein würde mich gewiss entgeistert ansehen.

»Was qualifiziert Sie zu einer solchen Frage?«

»Gar nichts - aber sehen Sie einmal hier auf meine Armbanduhr ...

Nehmen wir einmal an, der mathematische Punkt im Zentrum der Zeigerachse wäre das geistig energetische Entstehungszentrum unseres Universums, unsichtbar wie ein Gedanke. Seine räumliche Ausdehnung denken wir uns in der entsprechenden Verlängerung des Zeigers, den folgenden zeitlichen Ablauf entstehender Zeit, mit Drehbeginn des Zeigers.

Legen wir unser Augenmerk auf Entfernung und Geschwindigkeit. Der Energieaufwand eines Zeigerstummels in Achsennähe ist minimal, aber je länger wir uns diesen Zeiger denken, umso schneller bewegt er sich durch den Raum, und sein Energiebedarf wäre am Rande eines entstehenden und sich ständig ausbreitenden Universums wie groß? X hoch - wie viele Einheiten Lichtgeschwindigkeit pro Minute unserer Armbanduhr? Macht soundso viel Energiebedarf - kann man so sagen?«

Einstein würde weinen! Ich bin eben kein Mathematiker, kein Physiker, habe keine Ahnung davon,

nur etwas Fantasie. Also versuche ich es noch einmal:

»Der Zeiger beschreibt sozusagen eine unvorstellbar große, aber tatsächliche Kreisfläche, denn er symbolisiert hier die Ausdehnung der Galaxien, und die sind real und keine Einbildung.

Diese erste gedankliche »Scheibe« unseres heutigen Universums - wir sind großzügig, machen aus einer Ebene einfach mal eine Scheibe -, diese enthält ihren Anteil Energiepotenzial, das im neu geborenen Universum bereits vorhanden sein musste und dessen Größenordnung es ja abzuschätzen gilt. Welche Geschwindigkeit dabei unser Uhrzeiger für eine Umrundung haben müsste, das ist die große Frage. Gleich wie, es wird wohl nicht reichen, deshalb sollten wir einen Schritt weitergehen ...« - »Mannomann!«, ruft Einstein entsetzt.

»Wir könnten doch, während der Uhrzeiger einen Umlauf macht, gleichzeitig die horizontale Armbanduhr im selben Zeitmaß um ihre eigene Achse kippen. Dabei würde aus der ursprünglich zwei-

dimensionalen Kreisfläche eine Kugelform mit wunderschön spiralförmig angehäuften Inhalt. Schließlich entspricht das Universum eh dieser dreidimensionalen Form, in welcher die Materie der Sterne eingestreut ist. Ganz gefüllt scheint auch unsere gedachte Kugel nicht zu sein, es bleibt wohl noch reichlich Leere dazwischen. Aber vielleicht könnte ihr modellhaftes Energiepotenzial genügen, um die Urenergie des Ankerpunktes, des EWIGEN, des Schöpfers zu veranschaulichen?«

Auf Einsteins Stirn glitzern nun feine Schweißperlen, und da wollte ich ihn nicht weiter mit meiner grafischen Philosophie quälen und sagte:

»Auf Wiedersehen, Herr Einstein!«

Einstein brummelte beim Weggehen etwas vor sich hin - wenn ich mich nicht verhört habe: »... so ein verrückter Spinner! Das geht mir über die Hut-schnur ...«

Und da - so was! Er dreht sich kurz um und streckt mir seine lange Zunge raus!

In irdischen Belangen ist uns die dreidimensionale Sichtweise eine vertraute Selbstverständlichkeit. Geht es aber um die überirdische Perspektive des Menschen, begnügen sich viele - um im Bilde zu bleiben - mit den zwei Dimensionen der Ebene, also Leben und Tod, und sie leugnen die übergreifende Dimension des Geistes. Das ist so, als würde man seiner realen Lieblingsspeise deren Abbildung vorziehen.

»Die Entdeckung selbst ist mir ziemlich egal, Hauptsache, ich entdecke überhaupt was« - so tickt der emotionale Entdecker, wenn er noch gar nicht wissen kann, was ihn erwartet. Im wahren Erfinder aber entwickelt sich ein undeutliches Ziel, dem er hartnäckig näherrückt, bis er klar erkennt, was er sucht, um dann herauszufinden, wie er dorthin gelangt. Wie halten wir es? Sind wir in unseren persönlichen Angelegenheiten erfinderisch oder lassen wir uns lieber überraschen?

Fern der Heimat

Wir alle befinden uns mit unseren unlösbaren Fragen, Hoffnungen und Gefühlen gewissermaßen im einsamen Boot auf einem grenzenlos scheinenden Ozean. Trotzdem werden wir in lang anhaltenden Schönwetterphasen leicht überheblich über jene, die in schwere Stürme gerieten und nun verbittert sind und jede Hoffnung verloren haben. Stehen wir ihnen bei! Die große und einzige Chance, die uns bleibt, ist darauf zu vertrauen, dass es Land gibt. Stellen wir uns darauf ein und freuen wir uns darauf, einmal fruchtbares, herrliches Land zu betreten. Wer das in rechter Weise verinnerlicht, wird dieses prophezeite Neuland betreten, das unvergleichlich in der Sonne strahlt, und unter seinen glücklichen Bewohnern wird Freude sein über seine Ankunft. Jene aber, denen eine Küste nur Selbsttäuschung bedeutet, könnten dennoch stranden und wie man weiß, gibt es auch karge, unwirtliche Küstenstriche.

Eisberg

Uns ist das Bild des Eisberges geläufig, der nur mit seiner Spitze aus dem Wasser ragt, während die große Masse unsichtbar unter der Oberfläche bleibt.

Beim Menschen verhält es sich ähnlich: Was wir derzeit von uns als Wesen wahrnehmen, ist nur die herauslugende Krone unseres weitverzweigten Lebensbaumes, dessen mächtiger Stamm mit seinen tiefgründigen Wurzeln in den unendlichen Weiten des Daseins treibt. Wir selbst, als von unserer Ganzheit überzeugte Einzelwesen, sind aber darüber hinaus aufs Innigste mit allen Lebensadern und seinen geheimnisvollen Verbindungen verwoben. Vielleicht kommt es gleichnishaft dem nahe, was wir beim Blick in den nächtlichen Sternenhimmel mit seinen Galaxien erahnen können, wo zwar augenscheinliches Durcheinander herrscht, aber es trotz allem undurchschaubare Beziehungen von Kräften aller Himmelskörper untereinander geben muss und alles einer grandiosen Ordnung folgt. Auch wir ziehen wie ein Stern im Gravitationsfeld des Höchsten.

Auf Kriegsfuß mit der Allmacht?

Es ist ja so einfach, die Vorsehung bzw. Gott für alles verantwortlich zu machen, was unser Leben beschwert - ob Krankheit, Leid, Unglück, Ungerechtigkeit usw. Bei dieser Sichtweise nimmt man allerdings in Kauf, dass durch eine solche Schuldzuweisung das höchste Gut in uns beschädigt oder gar zerstört wird.

Verändern wir aber rigoros den Blickwinkel, sodass wir unser allerhöchstes Ideal beschützen und einer uns bedingungslos liebenden Allmacht die Ehre erweisen, dann sind wir genötigt, eine andere Ursache für unser irdisches Unglück zu suchen: Am besten, wir beginnen bei uns selbst, indem wir die Gedankenkonstruktion so verändern, bis die Eigenverantwortlichkeit für unser Schicksal erklärbar wird. Pauschal hieße das beispielsweise: Wir haben uns freiwillig für das *neue* materielle System entschieden und wurden nicht hineingezwungen. Die Frage drängt sich auf: Haben wir

uns leichtfertig vom geistigen System abgewandt und es vorsätzlich aufgegeben?

Jetzt sind wir unser eigener Richter, Gottes Strafe gibt es nicht. Soll heißen, uns war bekannt, was irdisches Leben bedeutet und dass uns unserer Denken und Tun *automatisch* richten würde.

Nach unserem Leibestod, im Jenseits, überblicken wir wahrscheinlich unsere Situation, in die wir uns seit Anbeginn gebracht haben, und können uns, gemäß den individuellen Voraussetzungen, für eine weitere Runde neu positionieren.

Pures unverdientes Glück oder Unglück und reiner Zufall sind bei dieser Theorie sozusagen auszuschließen.

Wenn uns aber massive negative Erfahrungen zu einer Rückkehr ins gottnahe Heimatsystem veranlassen, liegt es an uns, den Zeitrahmen zu bestimmen. Denkbar ist auch eine Abkürzung, falls wir uns das zutrauten, um schneller ans Ziel zu gelangen, was aber viel abzuarbeitendes Leid bedeuten könnte.

Mit dieser Einstellung haben wir nichts verschenkt, aber sehr viel gewonnen.

Betrachten wir aus dieser Sicht die moralische Seite dieser Welt, dann ist zu ahnen, was die Menschheit fernerhin erwartet, doch unsere Hinwendung zum Guten gedeiht zum Eigennutzen.



Ist der Mensch unschuldig, wenn er von dieser Welt geht? Ist er unschuldig bei seiner Geburt? Wird der Mensch wiedergeboren, stammt er vermutlich von hier und die Sache ist klar. Das unschuldige Menschenkind ist also fragwürdig, weil wir seine Vorgeschichte nicht kennen. Sieht man sich in der Welt um, ist es wahrscheinlicher, dass dieser Flecken Erde ein Treffpunkt Schuldiggewordener ist.

Vorherbestimmung und Vorsehung

Wurden uns unumgängliche Lebensbedingungen bereits in die Wiege gelegt? Sind das Ausmaß der Steigungen und Gefälle unseres Lebensweges vorgegeben? Vorstellbar wäre diese Art von Vorherbestimmung durchaus, nämlich als zwingende Folge des Prinzips von Ursache und Wirkung, dem unsere Wesenheit unterworfen sein könnte. Aber wie wir unseren Lebensweg bewältigen, das hat gewiss nichts mit Vorherbestimmung zu tun, bestenfalls ist es Vorsehung. Den Unterschied dieser beiden Begriffe möchte folgendes Beispiel erhellen: Einer Vorherbestimmung entspräche, wenn etwa der Sohn das PS-starke Auto seines alten Vaters einmal erben soll und es schließlich dazu kommt. Die Vorsehung jedoch, dass dieses Erbe wahrhaft kein Glücksfall ist, sondern großes Unheil bringen wird, leitet sich vom Wissen um die Vorliebe zum Risiko und dem Leichtsinn des jungen Mannes ab. Wenn also das Unglück gesche-

hen ist, war das nicht vorherbestimmt, es lag schlicht am Fahrverhalten und war vorhersehbar. Der Mensch ist Herr, nicht Sklave seiner Handlung!



Will man auf die Idee der Wiedergeburt verzichten, wo sich Gelegenheit zur Läuterung und Sühne bietet, müsste man wohl ein Fegefeuer erfinden, um Gleiches zu erreichen. Denn wie kann jemand ehrlich glauben, dass der Mensch, wie er ist, augenblicklich ein himmlisches Dasein garantiert? Für die Unverbesserlichen, die Hartnäckigen aber wäre nur das ewige Feuer, die Hölle die endgültige Lösung. Folglich ist es leichter, sich für die Wiedergeburt zu entscheiden und eine evolutionäre Entwicklung zum Guten, mittels Learning by Doing anzunehmen, bis die nötige Reife erreicht ist.

Vorzugstour

Schon einmal darüber nachgedacht, welche Züge in uns verkehren? Ihren ratternden Pulsschlag auf den inneren Gleisanlagen vernommen, wenn sie unermüdlich unsere Gedanken und Wünsche befördern? Mitsamt unseren Ansprüchen, diese unglaublichen Güter eines sogenannten Verbrauchers und all die Personen, die wir kennen. Reingesetzt, die einen, ins unbequeme klapprige Abteil, zu denen, die uns missfallen - gar verladen in Viehwägen? Selbstredend, auf Plüsch und Polstersitzend, wir selbst, allezeit auf Vorzugstour mit denen, die uns wohlgefällig. Der Signalmast winkt bei Hoffnungsgrün die Strecken frei, ein ganzes Leben lang, und nur ein einziges Mal fällt sein Arm herab ins Rot. Keine Gelegenheit mehr, in Raumfahrzeuge umzuladen; wir verlassen die Erde ohne Handgepäck. Alle Verkehrsdaten haben sich automatisch übermittelt, sind ausgewertet, wenn wir ankommen.

Unbewusste Schuld

Selbstgefälligkeit lässt sich auch damit hinterfragen, ob jemand etwa seine Hand dafür ins Feuer legen kann, in früheren Leben kein Henker, Folterer, grausamer Krieger oder Schwerverbrecher gewesen zu sein, von denen es schließlich unzählige bis heute gibt. Wäre es dann abwegig zu denken, ob nicht allerlei unerklärliche Symptome unseres Körpers an Erlittenes, aber auch Zugefügtes erinnern könnten? Ganz abgesehen von der unbewusst mentalen Belastung dieser Wesenheit. Wie kommt jemand auf solche Gedanken? Nun, er träumt eine nachdenkliche Szene, sieht den Scharfrichter mit Henkersbeil bei der Arbeit: Der schlägt zuerst mit zwei Hieben eine Schulter aus, dann legt er genüsslich eine Pause ein, ehe er sich an den Kopf mit den entsetzt blickenden Augen macht. Wer ist wer?, lautet die beklemmende Frage und lässt einen zu Block und Stift greifen.

Lebensfaden

Der Fortgang einer Lebensgeschichte, ihr Gehalt, der sie durchziehende rote Faden ist es, welcher den Band einer Autobiografie füllt und zusammenhält. Nimmt man ein Kapitel heraus und beschränkt sich nur darauf, verschließt sich einem das Vorher und Nachher. Ein herausgelöstes einzelnes Blatt aus diesem Kapitel hat, nüchtern betrachtet, nichts mit den übrigen Seiten gemein; es ist physisch nicht dasselbe Papier, nur ein gleiches, und die Aussage dieses Einzelblattes ist verhältnismäßig unbedeutend im Vergleich zum Gesamten. Am wirklichen Verlauf und Sinn der vollständigen Geschichte ändert sich bei eingenger Sichtweise aber nichts. Selbst wenn der Inhalt auf verschiedene Medien verteilt wäre, also teilweise auf Papier gedruckt oder elektronisch gespeichert, änderte sich ebenso wenig daran. Gleichgültig wäre auch der jeweilige Ort, an dem sich die Medien befänden. So betrachtet ist auch

unser Lebensbuch keine abgeschlossene Story, wie landläufig angenommen, vielmehr könnten es einige Seiten sein, vielleicht ein Kapitel oder ein Buch dieses Lebens aus unserer personalen Bibliothek. Über unser Vorher ist dort zu lesen und möglicherweise finden sich bereits Hinweise aufs Nachher.



Sinniert jemand vor einem Stapel gefällter Baumstämme über deren Zukunft, was denn im wahrsten Sinne des Wortes aus ihnen werden wird, gibt es Stoff, der Bände füllen könnte. Geht man über den Friedhof, fällt einem vermutlich wenig bis gar nichts in diesem Sinne ein.

Also - Mensch, plage deine Fantasie!

*Früher bedeutete das den Scheiterhaufen:
Ich glaube beispielsweise nicht an die Aufer-
stehung des Fleisches, wohl aber an die Un-
sterblichkeit der Seele und ihre außerordentli-
chen Möglichkeiten. Und wenn es die körper-
liche Auferstehung des Fleisches eben sein
muss, dann ist es für mich die Form der Wie-
dergeburt - selbstverständlich die meiner See-
le! Worin also liegt mein Unglaube, Herr In-
quisitor a.D.? Übrigens maßen sich solche Re-
ligionstyrannen Rechte an, die ihnen in keiner
Weise gegeben sind, schon gar nicht von Gott,
auf den sie sich berufen, und das verrät, in
wessen Geistesmacht sie handeln: Denn nicht
Unterdrückung, Folter, Verdammnis und Zer-
störung sollten sie bringen, sondern Erkennt-
nis, Freiheit, Güte und Nächstenliebe.*

Letztlich Materie oder Geist?

Eine Fernsehdokumentation über Hirnforschung und Gedächtnisgiganten (Savants) hatte mich tief beeindruckt und machte mich nachdenklich. Verhält es sich tatsächlich so, dass unser Gehirn ein unvorstellbar großes unbewusstes Speichervolumen besitzt - die Rede war von der Zahl aller Moleküle im Universum - dann sollte einiges neu überdacht werden.

Die erste Frage, die sich aufdrängt: Warum ist eine derartige Überkapazität vorgesehen? Die Antwort kann nur heißen: sie wird benötigt, denn Sinnlosigkeit kann der Schöpfung nach bisheriger Wahrnehmung nicht unterstellt werden. Da unser Leben keinen nennenswerten Speicherplatz dieses Volumens beansprucht, deutet dies darauf hin, dass es ein Vorher unserer Wesenheit über sehr lange Zeiträume geben könnte, was Platz beansprucht.

Oder wird das unfassliche Speichervolumen für ein künftiges ausgeweitetes Denkvermögen gebraucht?

Vielleicht wird es auch von wechselseitigen Aktivitäten im »Netzwerk des Unsichtbaren« belegt, beziehungsweise es dient als zeitweiser Zwischenspeicher? Oder aber - ein jeder trägt eine geheimnisvolle Gesamtheit in sich. Abwegig? Der Same trägt das komplette Ergebnis in sich, ein Prinzip des Lebens. Hinterfragt man diese Folgerung, wäre anzunehmen, dass der Mensch vorrangig eine transzendente Wesenheit ist und nur vorübergehend als materielles Wesen in Erscheinung tritt. Unsere Erfahrung lehrt uns Bescheidenheit, wenn es um derartig problematischen Fragen geht: Und was brächte es, wenn wir über alle »funktionellen« Zusammenhänge Bescheid wüsten? Wären wir dann bessere Menschen? Wohl kaum, leider!

Also für die zweite große Frage, wie Obengenanntes im Detail funktioniert und

zusammenhängt, ist ein kleiner Vergleich angebracht, der die Grenzen des Verstehens verdeutlichen soll:

Man zeigt einem Urwaldbewohner, der noch keinen Kontakt mit unserer Technik hatte, einen Chip aus der Videokamera und erklärt: »Darin habe ich dich eingefangen, dein Aussehen, was du gemacht hast und was du mir gesagt hast - Pasta – bitte keine weiteren Fragen! Ein Video nennt man das.« Dann reicht man ihm ein Smartphone, macht ihn mit der Bedienung vertraut und erklärt, morgen auf die Rückseite der Weltkugel nach Hause zu fliegen. Man sagt ihm, dass er noch vom Flieger aus – da oben, im blauen Himmel - angerufen werde und ein Filmchen von der Videokarte auf das Display seines Gerätes per Funk gesendet bekomme. Er wird dann selber sehen, wie er sich aufführte und hören, was er alles verzapfte, gerade eben als die Kamera noch lief. So viel zum Vergleich - aber das Wichtigste fehlt noch. Nachdem der Eingeborene sich auf

dem Handydisplay erhalten hat, fragt man ihn, wie das wohl funktioniert und zusammenhängt? Natürlich kann er dazu überhaupt nichts sagen, aber er muss es wohl oder übel glauben, was man ihm erzählt, er wird es nie begreifen und auch die meisten von uns nicht, wir haben uns nur daran gewöhnt, damit umzugehen. Die abschließende Frage, was nun eigentlich Materie (Gehirn) sei, was Geist (Gedanke)? - sie kann nur spekulativ aus obengenannten Überlegungen angegangen werden. Vielleicht müssen wir uns davon freimachen, zu denken, Geist wäre unsichtbar, körperlos, ohne Gewicht. Aus irdischer Perspektive mag das zutreffen, doch aus jenseitiger Sicht könnte Materie, eben unsere Welt, als transzendent empfunden werden. Quasi ein wechselseitiges System, mit dem die Dimensionen sich umkehren. Wir wissen es nicht. Wahrscheinlicher ist anzunehmen, Materie verursacht eine Sinnestäuschung und ist vielmehr

Produkt eines intelligenten, allumfassenden, sich selbst steuernden Energiefeldes.

Dessen Ausformung, die sogenannte »Materie« entspräche eher »intelligenten Platzhaltern«, welche geistige Ursachen in entsprechende Energiezustände umsetzen.

Einige Wissenschaftler sprechen vom Urfeld, andere von morphischen Feldern, sodass alle bisherigen Theorien äußerst antiquiert und fragwürdig wären. Das bislang unerklärliche Verhalten von Erscheinungen im Mikrokosmos, zwingt die Forschung immer mehr in eine neue Richtung.

Mit den technischen Einzelheiten sollten wir uns allerdings nicht so sehr aufhalten. Wie wir gesehen haben, bringt das nichts, wir werden es als Diesseitige niemals verstehen können! Wichtig ist aber die rechte Sichtweise, die Einstellung zu solchen Themen, unser Offensein dafür und die Ehrfurcht vor dem GROSSEN *Techniker*.



*Wer den Ozean als Pfütze empfinden kann,
dem sollte auch der Himmel nahe sein, und
wer umgekehrt im Wassertropfen ein Meer
erkennt, hat es leichter, das Universum zu
verstehen. Der Fantasielose aber tut sich
schwer damit, da er nur das endlose Meer und
den fernen Himmel sieht.*

Transformation

Im Äther überlagern sich die elektromagnetischen Schwingungen von Tönen, Sprachen und Bildern; sie durchdringen sich, dennoch bleiben sie in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten. Ihre Existenz beschränkt sich landläufig auf die Zeitspanne von Aussendung und Empfang, aber technische Verfahren ermöglichen ihre Konservierung. Damit ist die Wiedergabe unabhängig von der Ursache geworden. Und diese Wiedergabe unterscheidet sich nicht einmal in ihrer physikalischen Form, wenn beispielsweise die Stimme des lebenden Rundfunksprechers oder später eine Aufzeichnung von ihm gesendet wird.

Was geschieht aber mit unserem geistigen Sender, unserem Bewusstsein, den Gedanken? Existieren diese nur für den Augenblick ihrer Entstehung im Gehirn, dort längstens gespeichert bis zum Tode oder sendet das Einzelwesen ständig reproduktive Spuren in das Allbewusstsein, den *großen Spei-*

cher? Vorstehender Vergleich soll uns nachdenklich machen; wir dürfen ganz gewiss der geistigen Macht ein Verfahren zutrauen, welches unser Bewusstsein transzendieren und unter veränderten Bedingungen wiedererwecken kann. Im Unterschied zum technischen Vergleich haben wir dabei nicht die Wiedergabe einer toten Konserve im Blickfeld, sondern gegebenenfalls das bewusste Fortleben, da die Allmacht zugleich das Leben ist.



Ein Mensch, der seinen Medienkonsum von Schund, Geilheit und Brutalität mit Erwachsensein rechtfertigt, ist unreifer als das Kind, dem er dies untersagen will. Denn welcher Gärtner würde unterscheiden zwischen jungen Pflanzen, die mit Nährstoffen und ausgewachsenen, die mit Gift zu versorgen sind?

Gnade Gott!

Denkt denn jemand ernsthaft, Menschen würden sich einen Deut ändern, wenn sie der Allmächtige höchstpersönlich aufsuchte? Kommt er als Mensch, zeigt man ihm den Vogel. Kommt er als Gottgesandter, der einen neuen Bund mit den Menschen schließen will, glaubt man es nicht und nagelt ihn ans Kreuz. Genauso will man nicht wahrhaben, dass er als Geist gegenwärtig ist, wenn man ihn nicht sehen, messen und nachweisen kann.

Weil wir unsere Vorgeschichte nicht kennen, bleibt nur die Frage, wer denn glaubwürdigerweise die Bringschuld hat? Muss Gott uns umwerben, so er sich gegen die Menschheit schuldig gemacht hat oder sind ausschließlich wir gefordert, wieder Kontakt zu finden? Eine falsche Reaktion ist es, Gott zu leugnen oder leichthin zu behaupten: Gott kümmere sich nicht um die Menschen, warum sollten wir uns um ihn kümmern?

Was wäre es aber anderes als Liebe, wenn Gott uns umwirbt, obwohl der Mensch sich gegenüber Gott schuldig gemacht hat?



Ebenso wie unserem Körper ergeht es unserem Geist, der verloren ist, wenn wir ihn nicht ernähren. Wessen Verstand gegen diese Behauptung rebelliert, der sollte seine Seele nicht in Ketten halten und ihr auch nicht die Nahrung verweigern.

Leider ist manche Wahrheit nicht zu beweisen. Denn wer wollte im Winter beweisen, dass der Apfelbaum im Sommer reiche Frucht trägt? Ist es aber sinnvoll, aus solcher Beweisnot Unfruchtbarkeit anzunehmen, wie es im Prinzip jene tun, die mangels Beweis dem absoluten Tod die Fahne halten und ein Nachher leugnen?

Gottesbeweis - wie hätte man ihn gern?

Bekanntlich kann der ungeschützte Blick in die Sonne oder in den Lichtbogen eines Schweißgerätes zur Erblindung führen. Dieses Bild mag uns davor bewahren, wollten wir als Menschen Gott von Angesicht zu Angesicht begegnen, einer Urkraft, welche sozusagen die Energien aller Sonnen und Gestirne in sich vereint. Würden wir nicht augenblicklich in der gewaltigen Ausstrahlung dieser Allmacht verglühen? Wir können ja nicht einmal mit der relativ kleinen Sprengkraft und Strahlung einer Atombombe unversehrt in Kontakt treten. Gottes direkte Unmittelbarkeit bleibt seinen Geschöpfen demnach verschlossen. ER übersetzt sich in eine für uns verträgliche materielle Form, in die des unendlichen Universums, eine grandiose Naturwelt, welche in ihrer Komplexität und Schönheit einzigartige Intelligenz und Kreativität spiegelt. Da diese Materialisation, im gewissen Sinne, wie aus unserem Holz geschnitzt

scheint, wird sie von Materialisten verkannt und als unzureichende Beweisform abgelehnt. Gottes Existenz wird geleugnet und einer bausteinbasierten Zufallsschöpfung das Wort geredet, welche einen Urheber, einen Schöpfer überflüssig machen soll. Allerdings wird dabei die Herkunft der Bausteine schlicht ausgeklammert, und hier beißt sich eben die viel strapazierte Katze in den eigenen Schwanz. Gott *müsste* schließlich etwas völlig anderes sein als jene Materie, woraus wir selber sind - ja, gewiss! Seine Schöpfung sollte uns Beweis genug sein, uns selbst als urteilsfähige Wesen eingeschlossen. Was verlangen wir mehr? Begegnet aber der Mensch seinem Schöpfer im Geiste, bleibt die Materie außen vor; nur hätte der Materialist für diese gefahrlose Begegnungsweise nichts übrig, außer Spott. Wer Gott leugnet, beruft sich auf den Beweis seiner Nichtbeweisbarkeit. Wie also sollte sich uns Gott beweisen - von Angesicht zu Angesicht?

Fragen über Fragen

Wer sich schwierige Fragen über Gott stellt, könnte zuvor versuchen, ähnlich schwierige Fragen über den Menschen zu beantworten. Da dies in der Regel nicht gelingt, obgleich wir ja selbst Menschen sind - welche Chance bleibt uns da? Wir müssen schließlich feststellen: Der Mensch ist nicht gleich Mensch, und der Gott des einen Menschen ist nicht gleich dem Gott des anderen - aber es gibt nur eine Allmacht! Also wird Gott uns persönlich rätselhaft bleiben, jedenfalls so lange, wie wir Fragen an uns selbst unbeantwortet lassen. Ja doch, in uns verbergen sich die grundsätzlichen Antworten auf unsere Fragen zu Gott, und das Ergebnis liegt letztlich ganz an uns.

Nun, wofür halten wir den Menschen? Denken wir, er kam aus dem Nichts, als ein zufälliges Produkt der Evolution?

Besitzen wir den eingebildeten kirchlichen oder privaten Freifahrtschein für das Himmelreich, weil

diese Vorstellung am bequemsten ist?

Oder wird der Mensch als das Wesen erkannt, welches der hohen Intension seines Schöpfers abtrünnig wurde, das zwar zur Um- und Heimkehr fähig wäre, nun aber den steinigen Weg dorthin scheut, da dieser Heimweg ein opferbereites Leben bedeutet.

Oder wird gar der Mensch als ein Unwesen angesehen, das sich rücksichtslos die Welt untertan zu machen hat, seinesgleichen unterdrücken, belügen, betrügen und auch töten darf um des eigenen Vorteils willen? Allenfalls macht die Hinwendung zur bösen, verbrecherischen Kraft nur Sinn für einen Satanisten, doch wehe, wer ihr huldigt, denn in ihm wird nichts sein als eben diese Kraft. Wer aber den Menschen in seinem Wert erhöht, findet auch leichter den absoluten Wert in seinem Schöpfer.

Kurz: Die Werte in uns spiegeln sich in unserem Gottesbild, und dem wird vermutlich entsprochen.

Solange die Hochsinne Überzeugung und Glaube nicht in Taten materialisiert werden, verhält es sich damit wie mit der Absicht, ein Los zu kaufen. Doch ohne es zu tun, ist eben nicht einmal ein Blumentopf zu gewinnen. Ein bequemer Irrtum, wer meint, der Glaube allein versetze Berge; man muss schon die Schaufel dazu in die Hand nehmen. Entscheidend ist allein, was wir umschaufeln werden, um im Bilde zu bleiben.



Das Leid ging mit den Überzeugungen spazieren. Da begegnete ihnen die Konsequenz und schlug das Leid mit roher Gewalt. Das Leid schrie: »Warum tust du das?« Und die Konsequenz entgegnete: »Mit denen du gehst, sie haben mich dazu genötigt!« Das Leid aber schluchzte: »Du bist gemein, warum verleumdest du meine Freunde?«

Anker der Krankheit

Bei allerlei Beschwerden sollten auch psychische Auslöser hinterfragt werden. Bereits die typische und häufig gebrauchte Redensart der leidenden Person kann einen leisen Hinweis geben: Es liegt einem im Magen - man will es nicht mehr hören - kann es nicht mehr sehen - kann nichts machen - man ist damit geschlagen - ein Kreuz ist's - es geht zu Herzen - macht einem Kopfzerbrechen - und desgleichen.

Sein Leiden kennt man natürlich: etwa Magengeschwür, Tinnitus, Sehschwäche, Neurose, Depression, Rückenschmerzen, Herzrasen, Kopfschmerzen ... Wer auch die Ursache kennt, ist bereits auf dem Wege der Besserung! Also frage man sich, was einem denn im Magen liegt? Darauf ist eine aufrichtige Antwort zu geben, und oft ist auch die Kunst des Vergebens gefordert. Vielleicht ist einfach nur etwas zu akzeptieren oder abzulehnen,

was einem so unsäglich schwer fällt. Erst damit verliert die Krankheit ihren Anker.



Eine Neurose gleicht einem Gefängnis, umgeben von einer hohen Mauer, die ohne Hilfsmittel von draußen nicht zu überwinden ist. So bleibt dem ICH nichts anderes, als sich mit dem Gefängnishof abzufinden oder sein Ego soweit zu verkleinern, also sich selbst zurückzunehmen, bis der Freiraum erträglich erscheint. Nur Titanen wird es möglich sein, die Mauer einfach niederzureißen.

.

Gift in uns und um uns herum

Beethovens starke Schmerzen und die Vergiftung seines Körpers wurden in einem aufwühlenden Doku-Drama (Beethoven - Genie am Abgrund) auf den regelmäßigen Konsum bleihaltigen Weines zurückgeführt. Blei lagere sich in den Knochen ab und werde bei Stress, Aufregung und Anstrengung aus den Knochen ins Blut abgegeben.

Dies löse heftige Schmerzschübe aus, die aber wiederum mit Phasen von Schmerzfreiheit wechseln, was ein typisches Zeichen dafür sei. Man fragt sich, was Blei im Wein zu suchen hatte, oder in unseren Tagen Glykol, ein Frostschutzmittel? Und man muss weder Genie noch Weintrinker sein und bekommt dennoch ein ungutes Gefühl, denkt man an das jahrzehntelang aufgenommene Blei aus verfahrenem Benzin oder an den lungen-schädlichen Asbestabrieb der Bremsbeläge.

Gar nicht zu reden vom giftigen Amalgam, das als Plombe in aller Munde ist.

Vielleicht sollte man diagnostizieren:

»Rätselhafter Wanderschmerz - kommt und geht vorbei - ohne Scherz, denk an Amalgam und Blei!«



Ist es abwegig, unseren Körper als Leihvehikel zu betrachten? Den wir, ohne uns dafür schämen zu müssen, in möglichst gutem, gepflegtem Zustand zurückgeben sollten. Wie erbärmlich stünden wir vor unserem intergalaktischen Verleiher in einer verwahrlosten und von Drogen zerstörten Aura! Die Folgen darf man sich selbst ausmalen, das ist die Absicht dieses Gedankens.

Anopheles, die Fiebermücke und Trägerin der Malaria, ist ein gutes Beispiel für die Fragwürdigkeit eines Geschöpfes, da es großes Elend und Leid über die Menschheit bringt. Will man aber diesem Tier seine Existenzberechtigung absprechen, müsste auch der Mensch sich diese Abrede für seine Gattung gefallen lassen. Denn im Gegensatz zur Mücke weiß der Mensch, was er anrichtet und trägt dafür auch die Verantwortung. Die Schöpfung wird gewiss Gründe haben, warum es so ist, wie es ist. Darauf können wir uns verlassen, aber wir werden es diesseitig nicht ergründen.

Heilungersuchen

Ich wünschte mir, Gottes heilende Kraft möge meinen Körper und meinen Geist durchströmen und meinen heilen Zustand vollbringen. Es ist ja dieselbe Kraft, die mich ins Leben rief und es mir gewährt. Himmlischer Vater, du kennst jede Lebensfaser meines Daseins. Ich danke dir für das Vertrauen, das du in mich gesetzt hast. Bitte hilf mir dabei, es zu verdienen. Ich vertraue deiner heilenden Kraft und freue mich über meine Heilung. Danke!



Gott ist dir näher, als du dir selbst jemals sein könntest und er ist das Einzige, was du wirklich besitzt, vorausgesetzt du siehst es so.

Wortlos und still werden, wenn man den Kontakt zur Allmacht sucht, ist gar kein schlechter Anfang. Vielleicht hilft ein Vorstellungsbild? Etwa der gestreckte Zeigefinger Gottes aus Michelangelos berühmtem Fresko, der den erhobenen Geist wie Adams erhobene Hand berührt? Oder der göttliche Strahlenkranz, in dessen Glanz und Leuchtkraft sich das Individuum bewusst in der Allmacht verliert. Vielleicht will man die Stimme aus dem brennenden Dornenbusch nachempfinden, wie sie einst Moses vernahm? »Ich bin der HERR, dein Gott ...« ER ist in DIR!

Unser himmlischer Vater

Gottesleugnung dürfte bisweilen nur Ausflucht sein, um keine Gedanken an ein »ewiges Leben« zu verschwenden. Man glaubt nicht daran und will schlicht nichts davon wissen. Lieber huldigt man dem materiellen Zeitgeist, bleibt diesseitsfixiert und ist zufrieden damit; alles andere bleibt uninteressant. Es soll ja Leute geben, die schon mit ihrer begrenzten Freizeit nur wenig anzufangen wissen. Wie arg muss sie erst die Vorstellung von einem »ewigen Sein« schocken. Letztlich lässt sich aber Unsterblichkeit nicht verhindern, falls es sie gibt. Darin läge auch die Tragik des Freitodes, dem Leben mit Gewalt ein Ende setzen zu wollen. Dabei wird übersehen, dass hinterher ein noch tristeres Dasein folgen könnte - im Sinne von Saat und Ernte, von Ursache und Wirkung.

Eine unumgängliche Gesetzmäßigkeit ist nicht auszuschliessen. Der endgültige Tod wäre dann geradezu harmlos - quasi zu schön, um wahr zu

sein. Zu fürchten wäre die Unsterblichkeit samt den Folgen aus allen vertanen Leben! Wem die Strafe im Höllenfeuer zu naiv und unglaubwürdig ist, kann es leicht durch eine beliebige weitere Lebenssituation im Kreislauf der Wiedergeburt austauschen, welche bekanntlich auch die sprichwörtliche Hölle bedeuten kann. Unsere alten Meister malten das Höllenfeuer mit großem Respekt als ein Symbol für Schmerz und Sühne. An uns liegt es, solche Symbolik zu übersetzen. Der Schrecken bleibt so oder so derselbe, sieht man sich auf dieser Welt das höllische Elend an. Zu betonen bleibt, dass solches Leid selbstverursacht und abzutragen ist, also auf Ursache und Wirkung beruht und nichts mit einer göttlichen Strafe zu tun hat.

Für eine Person, die in scheinbar ausweglose Düsternis von Verzweiflung und Panik gedrängt ist, gibt es die großartige Alternative, ihren Geist ins Licht zu erheben: Man nimmt Kontakt mit seinem himmlischen Vater auf und bittet schlicht um Bei-

stand. Denn wer denkt ernsthaft, DAS LEBEN - eine Eigenschaft Gottes - möchte sich einer solchen Bitte verschließen? Eine Lösung wird sich beiläufig ergeben und darauf lässt aufbauen. Vorausgesetzt, Gott - der Inbegriff des Lebens - wurde zuvor anerkannt!

Zwar mag die halbherzige Anerkennung unseres Schöpfers im Notfall ja ein Mittel zum Zweck sein, aber auf Dauer wird nur die ehrliche, auf Überzeugung gestützte innige Unterwerfung bestehen. Andernfalls belügt man sich selbst. Hier zeigt sich vermutlich ein Problem:

Ich muss an Gott glauben? Ja, das ist eine Vorbedingung, wenn ich IHN um etwas bitten möchte, eigentlich logisch. Aber wie, und an was soll ich denn überhaupt glauben können? Zugegeben, das ist schwieriger, als man annehmen möchte. Wir sind gewissermaßen von Göttern und Anschauungen seit Menschengedenken umzingelt, und nicht überall, wo Gott draufsteht, ist Gott drin. Viele Gottsucher möchten ihr erhabenes Bewusst-

seinsbild, das sie von ihrem himmlischen Vater im Herzen tragen, in Übereinstimmung mit einer überzeugenden Lehre bringen, die ihnen absolut glaubwürdig erscheint. Da ist zuerst einmal Informationsbeschaffung angesagt, denn nur wer informiert ist, kann sich eine eigene Meinung bilden. Dabei ist ratsam, nicht zu viele Richtungen und Details anzugehen. Information auf den Kern reduzieren, das Wesentliche auf den Punkt bringen, lautet die Devise. Eine Orientierung sei ans Herz gelegt: JESUS CHRISTUS, sein Wort, sein Leben, seine Lehre - und zwar unabhängig von kirchlichen Belangen! Er sagt von sich: »Ich bin das Licht der Welt«; aber auch: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben«. Was wünschte sich ein Suchender mehr? - durch Christus kommt er ins LICHT, findet heraus aus einer verlogenen, dunklen Welt. Übrigens macht es weniger Mühe, mehr über diese gottnahe Gestalt Jesus zu erfahren, seine Botschaft kennenzulernen, als ein Bedienungshandbuch über das neue TV-Gerät zu

studieren. Anfangs reicht es aus, zumindest die Jesus bezeugenden »Storys« der vier Evangelien aus dem »Neuen Testament« zu lesen, bzw. das ganze Buch mit seinen knapp 300 Seiten. Aber seien wir beim Lesen weitherzig! Das sind alte Texte aus einer völlig anderen Zeit, einer anderen Sprach- und Begriffswelt. Es geht wirklich darum, diese zum Teil »verrostete Ausdrucksweise« vorurteilsfrei in die Sprache unseres Herzens zu übersetzen. Der Gehalt an sich ist zeitlos, ewigkeitstauglich. Das Studium macht Sinn, wenn wir unserem Leben höherwertigen Sinn geben möchten und über diese Erdenzeit hinaus das GROSSE ZIEL anstreben. Eines wird beim Lesen völlig klar: Dieser Jesus ist kein Theoretiker. Er selbst lebte uns seine Lehre der Menschen- und Gottesliebe überzeugend vor und bezeugte seine Wahrhaftigkeit mit seinem qualvollen Tod am Kreuz. Damit, wie geschrieben steht, durch ihn der »Neue Bund« geschlossen wird und wir den Glauben und Zugang zum himmlischen Vater finden. Gibt es

einen höherwertigen Liebesbeweis der Menschheit gegenüber? Der Einwand, dies sei nur eine historische, zweitausend Jahre alte Geschichte ist unzulässig. Wir befinden uns hier auf einer geistigen Erkenntnisebene - Gott ist zeitlos! Auch das Wort der Propheten, die Christus vor seiner Zeit ankündigten, ist zeitlos. Und unsere Entscheidung für oder gegen Gott ist zeitlos, denn sie wirkt diesem Leben voraus in die Zukunft. Zum besseren Verständnis: Der verbotene Baum Edens zu paradiesischer Zeit, der Gottes Bruch mit dem Menschen symbolisiert, trägt seine Attribute wie angehängte Schildchen bis heute, auch er ist zeitlos: Auf einem steht Überheblichkeit, Anmaßung, auf einem anderen, Abwendung und auch Weltverbundenheit, Lasterhaftigkeit, Unmenschlichkeit, solches und Ähnliches ist zu lesen. Dies waren die Gründe der Trennung der Geistwesen von Gott, nicht etwa der verbotene Biss Adams in den Apfel! Und bis in die Gegenwart scheint täglich die

Schar der Menschen größer zu werden, die sich dieser Inhalte erneut verschreiben.

Haben wir aber Christus im Herzen für glaubwürdig befunden, steht uns der Sprung über den eigenen Schatten bevor. Ebenso, wie ER sich im Gehorsam zum Allvater vor den Menschen erniedrigt hat, so müssen wir unser Ego vor Christus zurücknehmen. Es gibt da zwei Möglichkeiten: Entweder wir knien geistig etwa vor dem Gekreuzigten, nehmen ihn an, oder wir drehen ihm den Rücken und suchen nach etwas anderem. Jesus selbst sagt dazu: »Wer nicht für mich ist, ist gegen mich.« Im Sinne: Wie das »Licht« seine Freunde hat, hat auch die Finsternis ihre Anhänger; eine Entscheidung wird unausweichlich.

Wie wichtig Glaubwürdigkeit und Vertrauenswürdigkeit sind, kann nur ein Mensch ermessen, der solche bisher vermisst. So jemand tut sich schwer mit seinem Glauben, weil eben dann Vertrauen Mangelware ist. Dieses ist dennoch erste Voraussetzung für eine seelentiefe Überzeugung.

Spiritueller Glaube ist auch ein Geschenk und verhält sich wie Kerzenlicht, das oftmals heftig flackert. Es ist unsere lebenslange Aufgabe, dafür zu sorgen, dass es nicht erlischt und wir im Dunkeln stehen. Verblendeter Fanatismus in Glaubensdingen ist übrigens nicht gemeint. Solcher ist das Schmutzkind jedes Glaubens, mit dem man in der Tat nicht spielt. Aber zweifellos, - wer Fanatismus besitzt, abwegigen Irrglauben, nihilistischen Unglauben, oder wer auf das Böse setzt, der glaubt natürlich auch - und nach geistigen Gesetzen gewiss nicht wirkungslos! Kann Solches unser Streben befriedigen, ein heiliges Ideal ersetzen, was letztlich die Krönung unserer Seele bedeutet? Und was ist von grundsätzlichem Unglauben zu halten? Nicht einmal für einen klugen Kaufmann wäre der Unglaube Grund, darauf zu setzen - was hätte er davon?

Wichtiger Hinweis:

Wer Texte wie diesen verfasst, sollte eigentlich selbst ein wahrer Jünger des Nazareners sein. Ein Verfechter der Gottes- und Nächstenliebe, also dessen Lehre auch mit Taten erfüllen. Nur so kann der Mensch die Wahrheit erfassen und im wahren Geiste sprechen. Leider trifft das für mich keineswegs zu. Ich bin ein Suchender, der zwar meint, gefunden zu haben, doch nicht die nötigen Konsequenzen daraus zieht. Jemand, der Vieles schleifen lässt und blauäugig hofft, endlich bald die Kraft zu finden, dies zu ändern; das ist zu wenig! Sinngemäß gilt das übrigens für alle ähnlich schwerwiegenden Texte dieses Bandes. Da handelt es sich eben um die »großen Hirnsteine«, die jeder für sich selbst zu wälzen hat. Die aufgeschlossene Leserin, der unvoreingenommene Leser, kann hier lediglich Anregung finden und die aufrichtige Meinung des Autors erwarten.

An dieser Stelle sei nochmals jene persönliche Verzweiflung aufgegriffen, wo aus der Not heraus

es auch ohne gefestigten Glauben gelingen sollte, Hilfe zu erfahren, indem man seinen himmlischen Vater innig um Beistand bittet. Nach erhaltener Hilfe käme wohl der Glaube hinterher, als zusätzliches Geschenk.

Wer zur Kontaktaufnahme eine vorgefertigte Form bevorzugt, ihm sei das Lehrgebet von Jesus Christus empfohlen, dessen Gehalt, Wort für Wort gewogen, nach rund zweitausend Jahren noch ebenso ausstrahlt, wie in den Tagen der Apostel. Ein Copyright gibt es dafür auch nicht, und so darf es, hoffentlich mit »Einwilligung von oben«, veröffentlicht werden:

Vater unser im Himmel

(Himmlischer Vater)

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, (lieber:

bewahre uns vor der Versuchung.)

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

(Amen: Adv., hebr., Schlusswort im Gebet.

Bedeutet, mit allem Inhalt einverstanden zu sein).



Wider den Geist des Lebens

Aus jugendlichem Leichtsinn und mit einem Quantum eitler Dummheit hatte ich als Twen gelegentlich damit geprahlt, mir mache es gar nichts aus, wenn durch mich, als letzten Stammhalter, es mit meiner Familie einmal mangels Nachkommen zu Ende ginge. Mir sei das egal.

Unser einziger geliebter Sohn verunglückte als Twen, und mein Frevel gegen den Geist des Lebens wird sich somit erfüllen. Für mich ein einzigartiges Lehrstück, das mir jetzt im Alter einige Augen mehr geöffnet hat und ich nun erkenne, dass es für mich überhaupt keinen Grund zur Klage gegenüber dem »Schicksal« gibt. Sich selbst aber muss man wenigstens so verzeihen können, wie man es auch Fremden gegenüber tun sollte.



Man sollte sich darüber im Klaren sein, dass bereits ein einziger fundamentaler Satz, der Mitmenschen in die Irre und auf einen nachteiligen Weg lenkt, großes Unheil über seinen Urheber bringen kann. Behauptungen, wie: »Gott ist tot« oder: »Der Papst ist unfehlbar«, könnten sich als solche Sätze herausstellen. Vor Schädlichkeit sei besser Schweigen!



Zeigen wir einem Kind die Krume eines umgepflügten Ackers und erklären ihm, dass daraus unser tägliches Brot wächst. Während wir wissend lächeln, wird das Kind stumm und ernst nicken, aber es nicht verstehen. Haben wir es begriffen? Unsere Zukunft reift in uns wie eine Saat. Wir werden staunen und es nicht verstehen, was mit uns geschieht.

Reines Fachwissen wird für die Persönlichkeit über den Tod hinaus keinen Nutzen haben. Nur die Früchte des Herzens werden jene biblischen Schätze des Himmels sein. Wer sich darüber lustig macht, könnte einiges leichtsinnig aufs Spiel setzen. Man weiß ja, wie irdische Werte erworben und verloren werden, schließlich ist Erwerb bzw. Verlust eine universale Möglichkeit. Und auch Folgendes ist bekannt, nur will es nicht jeder wahrhaben: Himmlische Schätze werden sowohl durch das Denken und die Tat erworben und ebenso verspielt.

Geradezu zwingend muss ein technisches Gerät einen Zweck erfüllen, damit es eine Existenzberechtigung hat. Sollte dies für den Menschen nicht zutreffen? Und worin besteht der Zweck des Menschen? Es kann durchaus Lebenssinn oder Zweck sein, den herauszufinden.

Wie in der Welt der Technik die unterschiedlichsten Anschlüsse eine passende Verbindung oder Konfiguration benötigen, so erfordert auch das menschliche Wesen den jeweils richtigen Adapter für das gegenseitige Verstehen. Verständigungsprobleme sind nichts anderes als ungeeignetes Kontaktzubehör, sozusagen falsche Einstellungen im Hirnstübchen.

Mir träumte von den Glaubenskriegern

Ich befinde mich im Gedränge eines riesigen Marktes. An den Ständen aber werden Weltanschauungen, Religionen, Philosophien und alle nur vorstellbaren Lehren lauthals angepriesen.

Sichtbare Ware liegt nur symbolhaft auf den Markttischen. Einige Kreuze, Schriftrollen, jüdische Gebetsriemen, Gebetsmühlen, der Schleier für die islamische Frau, Pendel, Glaskugeln, Spielkarten, Totenschädel und viele andere, zum Teil gruselige Dinge.

Während ich mich durch das bunte Treiben zwänge, wird mein Bewusstsein von allen Seiten mit Angeboten bestürmt. Ich bin jedoch nicht in der Lage, mich für eine einzige Sache zu entscheiden, denn an unzähligen Ständen gibt es für einen Suchenden wertvolle Gedanken zu entdecken.

So gelange ich von Argument zu Argument und finde allmählich zu eigenem Denken, welches ja erst eine gezielte Suche ermöglicht.

Die meisten Besucher aber scheinen fixiert zu sein, sie umringen ihren (Bewusstseins-)Stand und versuchen erst gar nicht, sich etwas Überblick zu verschaffen. Stattdessen werden Randgruppen in ihrem Eifer handgreiflich und attackieren sich mit Fanatikern von Nachbarständen. Beschimpfungen und wildes Geschrei übertönt die Anbieter, und in einigen Regionen (Religionen) artet dieses sogar in wüste Schlägereien aus. Dann - Blaulicht, Sirenengeheul!

Die Rettungsfahrzeuge bahnen sich den Weg durch die Masse und zahlreiche Verletzte, auch Tote sind zu übernehmen. Aus dem Hintergrund heraus bildet sich spontan eine Menschengasse, da Umstehende vor den Lichtgestalten entsetzt zurückweichen.

Jene aber erstrahlen in unerträglicher Helligkeit, sodass keine Details offenbar werden, aber der Schritt dieser Gruppe verrät ihre vollkommene, harmonische Übereinstimmung. War es nicht so, als würden diese Gestalten ihr Antlitz aus Scham

verhüllen, als sie die Stände ihrer Verkünder passierten? Mir schien es so, nachdem ich erwachte. Für Leser, die es genau wissen möchten: Das war kein Traum; das Gewand des Traumes war nur ein Stilmittel, um Gedanken darzustellen, zu dramatisieren.

Habe ich deshalb gelogen? Das kommt darauf an: Wenn man alles nur wörtlich nimmt: ja, sicher. Wem Stilmittel selbstverständlich sind und wenn der beabsichtigte Gehalt erforscht wird, dann jedenfalls nicht.

Viele Menschen nehmen beispielsweise die Schöpfungsgeschichte wörtlich. Damit bekommen sie aber große Probleme, weil jedes Kind ahnt, dass die Länge der Evolution vom Urknall an, falls es einen solchen gab, bis zur von Menschen bewohnten Erde mehr als sieben Tage dauerte. Und dennoch ist die Story eine geniale Dramatisierung des inhaltlichen Gedankens.

Auch der verfilmte Affenprozess, stattgefunden in Amerika, zeugt von der unglaublichen Engstirnig-

keit einiger Irrgläubiger, wenn es um Darwins Lehre kontra Bibelwort geht, wo bekanntlich Adam im Paradies von Gott aus Lehm geschaffen wurde. Also - lügt die Bibel?

Dieser Text stammt übrigens aus Montagsdichters Jungendautobiografie »Im Studierkäfig knallt's«. Trotz mancher Tiefgründigkeit ist das ein humorvolles, vergnügliches, 360-seitiges E-Book, welches kostenlos von der Website des Autors im *kostenlosen Download* heruntergeladen werden kann: www.oppelweb.de



Die Freiheit des eigenen Denkens ist das wertvollste aber auch das gefährlichste Geschenk, das der Mensch erhielt und was dabei sträflich unterschätzt wird: Gedanken sind eine verkannte Kraft, die sich alleine genügt, denn sie sind Wesen des Geistes.

Ist die Schriftgröße zu klein, ist ein Text nicht mehr zu lesen. Genauso verhält es sich bei meterhohen Buchstaben, wenn der Leseabstand nur weit genug entfernt ist. Dann bleibt uns deren Wortinhalt verschlossen, er ist aber vorhanden. Und was in unterschiedlicher Weise unseren Augen versagt ist, beispielsweise Textinhalt wahrzunehmen, findet auch im Denken seine Grenzen. Obwohl auch hier inhaltlicher Sinn nicht verschwunden ist, jedoch die Erkenntnisfähigkeit des Geistes nicht mehr dazu ausreicht.

Das Lebensrad

Weil Max nicht an den Himmel glaubte,
stieg stramm er auf der Himmelsleiter
unendlich viele Sprossen höher weiter.

Bis er erneut auf Erden stand
und wiederum nicht Glauben fand.

Er kam als arme Frau ins Spiel,
die jetzt ertragen musste,
wie Max zuvor schoss übers Ziel,
mit seiner Frau, der Guste.

Seitenwechsel

Aus Stein erbauen will ich mein Haus
Darin ich wohnen möcht' auf Erden -
Vergänglichkeit zieht ein und aus:
Mensch, vergiß nicht Geist zu werden!

Stein war Fels

Fels war Sand

Sand war Stein

Drum schlag ich auf schon jetzt mein Zelt
In das ich ziehen möcht' mit Freuden
Es steht in einer neuen Welt
Vergänglichkeit wird nichts bedeuten.

Gott ist Geist

Geist wird Mensch

Mensch wird Geist

Es spricht der Mammon...

»Mein teurer Freund, du verschwendest deinen wertvollsten Besitz an mich: deine kostbare Geisteskraft und deine unwiederbringliche Lebenszeit. All dein Trachten und Streben bringst du mir entgegen, bist mir zutiefst ergeben, treu ein Leben lang! Ich kann dich nicht mit ebenbürtigen Werten entlohnen, denn ich bin ärmer noch als du.

Aber was ich zu geben vermag, hast du bereits von mir erhalten und gewiss kannst du bis ans Ende deiner Tage davon reichlich zehren. Mein Lohn, der dich im Leben voranbringt, trägt die Siegel der Gier, der Unersättlichkeit, aber auch des Neides und der Missgunst.

Verletze diese Siegel niemals, mein lieber Freund, sonst wird Fortuna uns scheiden. Dann aber wirst du mich verachten und dich an karge Zeiten gewöhnen müssen.«

Osterpuzzle

Ein Brettchen, beschriftet mit »INRI«
Vier große Schmiedenägel für Hände und Füße
Zwei Hölzer verstrebt zum Kreuz
Schwerer Hammer, der einen Bund besiegelt
Ein Schwamm und etwas Essig
Eine Lanze, die auch unsere Herzen öffnen soll
Das unschuldige Opfer
Ein Würfel zum Spiel um sein Gewand
Eine Hand voll Leute in Lohn
Einer, der die Aufsicht führt
Und Schaulustige, darunter Lästerer
Sicher auch mitfühlende Menschen
Freunde, einige Angehörige.

Tags zuvor der Schauprozess
Sie senken den Daumen gegen ihn
Verleumder, Wortdreher, Lügner
Verräter, Hochmütige, Aufwiegler
Die verführte Masse erzwingt das Urteil:

»Sein Blut komme über uns und unsere Kinder«

Zum Spott eine Krone aus Dornen

Purpurner Stoff, drapiert zum Königsmantel

Als Zepter ein Schilfrohr

Die Geißel für blutige Striemen

Und das ergebene Opferlamm

Ein opferbereiter, gotterfüllter Gerechter

Eine Hand voll Leute in Lohn

Brutal, gefühllos, zynisch und böswillig

Sie haben Spaß an ihrer Arbeit, an Schmach

Wie jene, die fanatisch riefen: »Kreuzigt ihn!«

Seither - unausweichlich - das WARUM?

Wer Sinne hat, erfährt Beantwortung

himmelschreiend aus österlicher Schlachtung:

Mit der Parteiereifung scheiden sich die Geister

Ewiger Kampf um Gut und Böse

Die Feldlager Diesseits und Jenseits

Lüge verdrängt Wahrheit

Ehrgeiz verachtet Selbstlosigkeit

Stolz spottet der Erniedrigung

Verdorbenheit verabscheut Edelmut
Hass bekämpft selbstlose Liebe
Dem Ego missfällt Opferbereitschaft
Im Kampf der Geister findet sich ein Meister
Wahrheit entlarvt die Lüge
Selbstlosigkeit entsagt dem Ehrgeiz
Freiwillige Erniedrigung hält Stolz den Spiegel vor
Edelmut verbannt Verdorbenheit
Liebe besiegt Hass und Aggression
Aufopferung bezwingt Egoismus.

Dieser Kampf wird zeitlos für ALLE geführt
Unsere Parteinahme ist unumgänglich
Wir stehen auf der universalen Weltentribüne,
Verfolgen staunend die Geschehnisse:
Ein Menschensohn, der für uns leidet und stirbt
Ein Gott der aufersteht vom Tod
Wer Sinne hat, erkennt seinen persönlichen Erb-
lasser, Seinen Retter, das »Lamm auf dem Throne«
Und er steht zu unbewusster Altschuld seiner
Wesenheit

Wir müssen nicht Unbegreifliches verstehen,
Sollten aber willens sein, Erlösung anzunehmen.



Üble Geister können das schwebende Urteil über ihren Verbrechen und die damit verbundene Vergeltung nicht aufheben, bestenfalls zögern sie es hinaus. Die Abrechnung kommt unweigerlich, da alles, was verursacht wurde, vollumfänglich abzutragen ist. Das ewige Gesetz von Ursache und Wirkung, von Senden und Empfangen, ist allen erkennbar, die bereit sind, es mit den Augen der Gerechtigkeit zu schauen.

Lebensdummheit

»Mir liegt daran, dir das Unüberwindliche zu zeigen«, sprach der Meister und zog seinen Schüler an den Abgrund heran. Der aber schauderte vor der Tiefe, und es fiel ihm daher leicht, den Rat seines Lehrers anzunehmen, fortan Unüberwindliches, Unüberbrückbares in jeder Erscheinungsform zu meiden. Daraufhin machten sie sich auf den Weg nach ihrem Zuhause in der fernen weiten Ebene. Der Tiefdenker sagte: »Verbinde mir mit diesem Band die Augen, damit meine Entschiedenheit dich lehrt, niemals mehr auch nur einen einzigen Augenblick an Abgründigkeiten zu verschwenden.« Wie es sich ergeben sollte, entglitt im Verlaufe ihres tiefgründigen Gespräches der Lehrmeister der führenden Hand seines Schülers, da er, blind wie er war, an einer abstehenden Wurzel stolperte und stracks der Länge nach über die Bodenkante weg hinab in eine Schlucht stürzte. Sein Körper schlug mehrmals dumpf auf Fels,

bis ihn unten der reißende Sturzbach übernahm und forttrug. Während der Schüler verzweifelt sein Gesicht in den zitternden Händen barg, näherte sich ein Wesen, welches den beiden schon geraume Zeit unbemerkt gefolgt war. »Deinem Meister ist Recht geschehen, in seiner Lebendigkeit!«, sprach es den Zusammengekauerten ohne jede Spur von Mitgefühl an. »Es ist doch einsichtig, dass ein jeder in den Abgrund fällt, der ihn nicht erkennen will, also was geht dich das an?« Erschrocken fuhr der Kopf des verlassenen Jüngers hoch, jedoch vermochten seine mit Tränen gefüllten Augen nur schemenhaft die Umgebung wahrzunehmen, und trostlos, aber mit ärgerlichem Unterton kam es aus ihm hervor: »So kann man leicht daherreden, wenn andere das Unglück haben - nur, was soll ich denn jetzt tun -?« »Gut, wenn du mich fragst, will ich dir meinen Rat nicht verheimlichen: Abgründe sind doch das halbe Leben; einen Abgrund zu ignorieren ist töricht, wie du gesehen hast. Achte auf sie; erkenne hierin

deine Chance! Versuche sie zu überbrücken oder, wenn du das nicht vermagst, sie wenigstens zu umgehen. Und wer eine Brücke plant, weiß um die Höhen beiderseits und die Tiefe dazwischen genau Bescheid. Werde also Brückenbauer - werde Überbrücker, Überwinder ...« Der verzweifelte Mensch nahm die Worte misstrauisch in sich auf und wog ein jedes einzeln ab, war hin- und hergerissen zwischen gegensätzlichen Ratschlägen, doch letztlich klar entschieden für den Brückenbau. Doch niemand war in seiner Nähe, als er gefasst emporblickte.



Ich pflüge den brachen Acker in meinem Herzen, säe voller Hoffnung das Saatgut meiner Wünsche und warte ungeduldig auf den Tag der Ernte. Dieser Tag naht gewiss; nur - bin ich tragfähig für die ersehnten großen Früchte?

Frustrierter Schutzengel

Sie hatten mich mit Gelächter entlassen,
als ich geschickt ward in eure Gassen.
Den "Großen Vermittler, den Menschenfreund" -
so foppten sie mich: Da hatte ich ausgeträumt,
meinen Stolz verloren, auserkoren zu sein,
vom Hohen Geist gesandt, zu Laster und Wein.

Mit Eifer rief ich den Geistern zu, wider besseres
Wissen:

"Auf Erden gibt's Arbeit, das geistige Band, es ist
gerissen."

Doch heftig ihre Widerrede, ich wollt es gar nicht
fassen!

"Nur zu, Engelchen! Sieh selbst, ob sie sich helfen
lassen!

Das Menschengesindel wird dich schon lehren,
mit Freud und neuer Meinung schleunigst wieder
heimzukehren".

Nun wandle ich den langen Tag in euren Reihen,
und keiner nimmt mich von euch wahr!
Gar ein offenes Ohr von mir zu leihen -

kommt's niemand in den Sinn? Ist's denn nicht
vorstellbar?

Ihr denkt an alles Mögliche in euren Köpfen!
Da brodelts, wie in vieler Köche Töpfen.
Und angerichtet wird es auch, das weiß ich wohl.
Da, was gedacht, auch angerichtet werden soll.
Warum, in Gottes Namen, denkt ihr so enge?
Das weite Denken hilft doch aus der Klemme!

Ein Wort an mich gerichtet - und ich bin da!
Bin nie weit weggegangen, von dir, als ich dich
sah.

Nur hilft's mir nicht, find nicht Kontakt.
So ist es eben, wenn man keinen solchen hat.
Ich kann dir nicht die Schulter klopfen,
nicht mit Äuglein zwinkern - kann nur hoffen.

Steht abends dort am Firmament der erste Stern -
hier sitz ich ohne Tat vor deinen Mauern -
klingt mir der Spott im Ohr von fern.
Welch Menschenherz vermöchte, nicht zu trauern.



Einsame Pflanze

Wie oft ich in all den Jahren achtlos an dieser schulkindhohen Pflanze, oben im Dachgeschoss, vorbeigegangen bin, ohne sie zu bemerken, kann ich nicht einmal schätzen. Heute aber hatte ich mich ruckartig nach ihr umgewandt, denn ich hörte ihren Aufschrei: »Ich bin da!«, hatte sie gerufen. Tatsächlich! Neben dem Stützbalken des Dachträgers, in einem beigefarbenen, lasierten Steinguttopf, wachsen ihre schmalen Blätter in den dämmrigen Raum empor, aus palmartig aussehenden Stämmchen. Stumm und betroffen schaute ich ihr eine Weile ins Blattwerk. Oh, was tut sie hier? Ohne Leben rings um sich! Kein Vogel, kein Insekt - nichts, was einmal auf ihr verweilen könnte, um kurz das Leben mit ihr zu teilen. Es wird auch bestimmt kein Würmchen ihre Wurzeln kitzeln und auch kein Sommerwind ihre Blätter streicheln. Ja, nicht einmal die wohligh angenehmen Sonnenstrahlen, einen Regenschauer unter freiem Himmel

- solches hatte sie noch nie gespürt. Nur ein bisschen Wasser von Zeit zu Zeit, aus der Messinggießkanne, ermöglicht ihr das Überleben in der stillen Einsamkeit eines unbewohnten Dachgeschosses.

Sie tat mir unendlich leid, wie sie mir ihr Schicksal von Sinnlosigkeit, Nutzlosigkeit, Tristesse, Hoffnungslosigkeit ins Gefühl klagte. Als ihr Kerkermeister gestehe ich Scham, nicht einmal zu wissen, wer sie ist, woher sie stammt, wie lange sie uns schon gehört - keine Ahnung! Ich werde meine Frau danach fragen, sie hat mehr grüne Daumen als ich.

Für gewöhnlich betrachtete ich eine Pflanze rein oberflächlich im wörtlichen Sinne, nach dem Aussehen, der Form und der Farbe eben. Das ist die übliche Praxis, wenn ein stumpfer Mensch die Welt betrachtet. Oberflächlich lautet seine Devise - und zwar gleichgültig, ob Pflanze, Tier oder Mensch - alles wird nur rein äußerlich betrachtet! Ein solches »Körperding« aus Form und Farbe

kann der Stumpfe guten Gewissens quälen und zerstören; das ist die teuflische Sache dabei.

Ich will das nicht und bin meiner Pflanze sehr dankbar, dass ich auf sie aufmerksam werden durfte. So lasse ich von den Äußerlichkeiten ihrer Blätter ab und frage mich, was sich dahinter verbirgt. Einmal ist es die Wahrheit von »Ich-bin-da«. Ein seiendes Selbst. Nichts anderes kann dieser Pflanze dieses Selbst ersetzen, genauso wenig wie ein anderer Mensch mein ICH sein kann. Zum Zweiten frage ich mich, wozu sie da ist. Und wie ein Echo schallt es mir zurück: »Wozu bist DU da?« So wage ich nicht, mich mehrberechtigt über diese Pflanze zu stellen, wir haben dasselbe Elternhaus.

Je mehr ich in das Rätsel eintauche, umso stärker tritt die Idee »Pflanze« hervor, verliert sich deren Materie und gewinnt das zusammenhängende Konzept der Schöpfung an Gewicht.

Wer ein Handy kauft, denke einmal daran, wie weit der Entwicklungsweg dieses relativ simplen

Gegenstandes ist, und wer oder was dahinter stand, bis es auf dem Ladentisch liegt. Wen eine Pflanze »anspricht«, der frage sich in gleicher Weise und vergesse nicht zu fragen, wer oder was das im Kern ist. Und wer zu Pflanzen spricht, vermag auch mit Steinen in Kontakt zu kommen. Wie, das demonstrierte neulich ein Dozent der Quantenphysik: Er hielt seinem Publikum einen faustgroßen Kieselstein entgegen und quetschte ihn mit seinen Fingern. »Was ihr da seht, ist im Grunde nicht der Stein, denn der existiert in gewisser Weise gar nicht, es ist seine Energie, die er besitzt!«

Zerschlagen wir den Stein in unserer Vorstellung bis ins aller kleinste Überbleibsel, dann gelangen wir mit Sicherheit zur geistigen Dimension seiner Idee, an den Ursprung und an unser gemeinsames Elternhaus.

Übrigens, ich habe meine liebe Frau nach den Namen unserer einsamen Pflanze gefragt: Es ist eine Yucca. Ich habe mich beobachtet - wenn ich

jetzt gelegentlich an ihr vorübergehe, kann ich es nicht lassen, ihr einfühlsam mit der Handfläche über die Blätter zu streichen. Zu reden gibt es da nicht viel, doch umso mehr gibt es zu denken, was sich unter Oberflächlichem verbirgt.



Als ich die Natur ersonnen, hatte der Mensch noch keine Form, und als er mir in den Sinn kam, war alles andere schon da. Ist es ein Fehler, dass ich ihnen Leben gebe - ein Fehler, dass ich es dir gab?

Heftiger Streit in einer Schmiede

Der Hammer schrie: Ich bin die Wucht, die das Eisen formt! Darauf der Ambos empört: Ich bin stärker als du! Ich fange dich auf, halte locker dagegen! Das Eisen höhnte aus der Esse: Ohne mich könnt ihr alle einpacken! Und das Feuer zischte zurück: Wenn ich dich nicht in Glut bringe, bist du unnütz! Da fuhr der Hund dazwischen und stellte sich vor sein Herrchen:

Unser Schmied hat die Kraft und das Können, mit euch umzugehen! Der aber stand nachdenklich in seiner Schmiede und sagte schließlich versöhnlich: Ja, ich bin der Schmied, aber ich brauche euch alle für meine Arbeit, denn was könnte ich ohne euch vollbringen? Dabei streichelte er seinen Hund, der wohl spürte, dass auch er nicht ganz überflüssig war. Und alle waren zufrieden und genossen wieder ihr Dasein.



Glaubenssuche

Immer mehr Menschen sind ihren angeborenen kirchlichen Lehrglauben leid. Sie suchen nach Alternativen und landen dabei häufig in esoterischen Gefilden oder fremdartigen Glaubenssystemen. Doch voraussichtlich wird am Ende die Glaubensverweigerung versucht werden; sie ist die einfachste und bequemste Lösung. Es ist aber nur eine Scheinlösung, denn ein wahrhaft Suchender kann seinen inneren Herzenswunsch nicht ohne Folgen ignorieren.

Anstelle eines Radikalschrittes könnte sich vermutlich ein persönlich angepasster »Lehrglaube« als goldener Mittelweg erweisen, wenn er vor dem eigenen Gewissen Bestand findet.

So eine nahrhafte Seelennahrung ist beispielsweise das unverfälschte Wort Jesu, gerichtet an die Menschheit. Seine Lehre hat Gottesnähe und strahlt Vollmacht aus! Hierzu braucht es keine Mittler, keine Zeremonien, kein kirchliches Mau-

erwerk - nur das liebende Herz und die gebotene Tat. Danach zu leben, ist sehr empfehlenswert, und zugleich ist es die beste zielführende Lösung. Was Machtmenschen, Glaubensbürokraten und Erbsenzähler aus der Lehre »ihres Herrn und Meisters« institutionell anrichteten, bringt nachdrücklich die geschichtliche Erfahrung ans Licht. Ein Weg, der von Christus wegführt, weil er mit dem Wort Jesu im Widerspruch steht, kann nicht empfehlenswert sein.

Was Jesus uns lehrt, ist übrigens nicht veraltet. Wie man den Weg zurück zu Gott findet, ist heute so aktuell wie damals und wird es auch morgen sein.



Selbstbefreiung

Vertrauen wir nicht darauf, dass allein der Glaube an Jesus Christus zur Sündentilgung ausreicht, wie Luther meinte. Ebenso wenig können wir Sündenvergebung durch katholische Priester bei der Beichte erwarten. Auch kein Ritual, kein Fetisch, keine Meditationstechnik kann uns weiterhelfen. Gehen wir auf Nummer sicher, indem wir die Lehre Jesus Christus und seiner Propheten ernst nehmen: »Solange noch ein Jota Unreines in der Seele ist, kann sie nicht in den Himmel eingehen; nur wer wieder zum Gesetz der Liebe geworden ist, wird zum himmlischen Vater zurückkehren.« Das heißt, wir selbst müssen uns retten, indem wir das Gesetz erfüllen! Niemand kann und wird uns das abnehmen. Dieses Gesetz lehrte uns Jesus Christus, und seiner Hilfe in unserem Bemühen dürfen wir gewiss sein.

In knappen Zeilen:

Die ultimative Hilfe zur Selbstbefreiung

Folgende Anleitung empfangen wir von Jesus,
dem Christus Gottes:

Gott findest du nur in deinem Inneren - du selbst
bist sein Tempel.

ER ist das ewige ICH BIN, das EINE, das in allem
ist. Alles ist in IHM.

ER ist die Wahrheit und Liebe, das ewige SEIN,
auch das Gesetz.

Abtrünniger Geist ist Mensch geworden und so
dem Gesetz unterworfen:

Wir ernten, was wir säen und was wir senden,
werden wir empfangen.

Es gibt im ganzen All nur ein Prinzip: Senden und Empfangen.

Unser wahres Selbst ist uns entfremdet, es huldigt den Götzen der Welt.

Entsprechend bleiben wir im Kreislauf der Wiedergeburt gefangen.

Nichts kann dir widerfahren, was du nicht schon vorher eingegeben hast.

Der Tod verändert uns nicht; doch unser Tun wirkt über den Tod hinaus.

Der Gegenpol zu Gott ist der Verführer, Widersacher, der gegen Gott ist.

Unser Körper ist ein Gedankenkörper, unsere Gedanken sind wir.

Materie ist herabgestufte Gottesenergie, Umpolung des Lichts zu Schatten.

Es folgt die »Tempelordnung« - sie hilft uns, den Heimweg anzutreten:

»Tempelreinigung«: Heilige deine Empfindungen, Gedanken, Worte und Werke.

Bereinige! Vergib deinen Mitmenschen, sei gut und wahrhaft zu ihnen.

Goldene Regel: Was du für dich nicht wünschst, tue auch anderen nicht an.

Gott richtet nicht. Ebenso ist allen Menschen geboten, nicht zu richten.

Wer seinen Nächsten verurteilt, ist schlimmer als der, über den geurteilt wird.

Wer Ursachen schafft, ist selbst sein Richter; er ist sein eigenes Gericht.

Erkenne, dass im Nächsten ebenso Gott ist, wie in dir und ER euch alle liebt.

Entfalte den göttlichen Aspekt deiner Mitmenschen: Es sind deine Geschwister.

Halte die Zehn Gebote, verinnerliche das Vaterunser und die Bergpredigt.

Wiedergutmachen heißt: erkenne, bereue, vergib, bereinige, bleibe standhaft.

Erfülle selbstlos das Gesetz: Beten und arbeiten für sich und seine Nächsten.

Was du für richtig und wahrhaft hältst, das tue mit Selbstverständlichkeit.

All dein Empfinden, Denken, Reden und Tun erhebe zu Gott, der in dir ist.

Gehe in dich, in deinen Tempel, genieße heiliges SEIN und ewige Wahrheit.

Wer als Tropfen im Ozean Gott lebt, der ist zum Gesetz Gottes geworden.

Der Tropfen ist die Essenz des ganzen Ozeans; alle Tropfen sind das Meer.

Wahrheit kann nur der begreifen und verstehen, der nach der Wahrheit strebt.

Glaube ist der erste Schritt hin zur Wahrheit, noch nicht die Wahrheit selbst.

Sei Herr deiner Sinnenwelt. Wer Fremdbestimmung zulässt, versündigt sich.

Wer wachsam ist, kennt seine Vagabunden, die als Verführer anschleichen.

Erfüllen Seele und Mensch das Gesetz Gottes nicht, so verarmen sie.

Die Liebe ist das Gesetz des Lebens. Wer selbstlos liebt, der lebt in Gott.

Wer nicht selbstlos liebt, der lebt nicht; er ist unter den geistig Toten.

Solange ein Jota Unreines in der Seele ist, gelangt sie nicht in den Himmel.

Erkenne: Der Verstand des Menschen ist nicht das Verständnis der Seele.

Der Verstand ist wie ein Wasserspiegel, nur Spiegelung, nicht Wahrheit.

Im Äußerlichen erfährst du die Spiegelung deiner Wünsche, nicht das Wahre.

Nicht auf Äußerliches kommt es an, einzig auf den inneren Wert: die Fülle, Gott.

Hänge dein Herz nicht an Weltliches - entsage dem, was dich binden will.

Woran unser Herz hängt, bindet auch die Seele daran - bleibe freier Geist.

Sind wir an die Materie gebunden, führt das auch immer zur Wiedergeburt.

Binde dich nicht an die Menschen; erwarte nichts von ihnen - in dir ist alles.

Gott - die Wahrheit - das Licht ist in dir - suche nicht außerhalb danach.

Sprich diese Wahrheit aus, doch dränge sie ungebeten niemandem auf.

Übe dich in Geduld, Liebe, Barmherzigkeit - die Tugenden der Kinder Gottes.

Lasse dich weder an Dogmen noch an Satzungen binden. Gott ist Freiheit!

Schütze die Erde, die Tier- und Pflanzenwelt! Jede Zerstörung wird sich rächen.

Halte das Gebot: Du sollst nicht töten - töte auch kein Tier! Lebe vegetarisch.

Der Tod ist nichts anderes als der Übergang in eine andere Daseinsform.

Im Jenseits leben wir in gleicher Weise, wie wir als Mensch gelebt haben.

Der Tod wird nichts von uns nehmen - er gibt uns aber, was wir ernten.

Veränderung geschieht nur, indem wir unser Denken und Handeln ändern.

Sinngemäß ...

»Wer diese meine Worte hört und liest und den Sinn erfasst und vollbringt, was ich ihm geboten habe, der ist wahrlich ein weiser Mensch, der auf mich, den Felsen Christus, baut.«

Lieber Mitmensch, wie ergeht es Ihnen beim Lesen dieser knappen Zeilen? Können auch Sie das Licht am Ende unseres finsternen Lebenstunnels sehen?

Fühlen Sie die tiefe Wahrheit der Botschaft - ihre absolute Hochwertigkeit? Mir persönlich wurde die Schrift zu einer Offenbarung - weshalb ich sie empfehle. Erschütternd zugleich die Erkenntnis,

wie sehr mir das Himmelreich noch fern ist.

Obigen Text habe ich der Originalaufzeichnung als sinngemäßen Kern entnommen. Christus spricht darin in prophetischer Weise zu den Menschen der heutigen Zeit. Wer die urchristliche Botschaft ungekürzt lesen möchte, darf sie gerne anfordern. Zitat aus dem Vorwort: »Der Schatz aus den Himmeln, dieses heilige Buch, wird allen gereicht, die es gerne als ihr geistiges Eigentum wollen. Mit seinem Verstand allein kann der Mensch das nicht erfassen, was der Himmel denen bereithält, die zum Himmel streben.«

Man beachte: Die Umstände der Übermittlung dieses prophetischen Wortes sollten nicht den Grund zu voreingenommener Ablehnung liefern. Vielmehr geht es ausschließlich um den einzigartigen Gehalt der Aufzeichnung! Also um das, was Sie mit eigenen Augen lesen werden und was Sie empfinden. Ganz bewusst unterlasse ich jede Werbung für die Prophetin; die Aussage zählt!

Selbstredend, dass die etablierten Kirchen samt ihren Sektenbeauftragten Steine aus ihren Glashäusern auf diese erleuchtete, aber bescheidene Frau werfen. Ein gründlicher Vergleich der prophetischen Botschaft mit den Glaubenslehren und Dogmen der Institutionen macht überdeutlich, wie sehr sie ihr Unrecht tun.



*Lassen wir es nicht zu, dass unser siebenmal-
kluger Verstand ein Kerker für die Seele wird.*

Mehr Licht!

Ich schätze die Sonne und ihre Wärme
und weiß, dass ich ihre Wirkung nur erfahre,
wenn ich mich in Ihre Strahlung begeben,
mich freimache von Umkleidungen.

Gleichermaßen erkenne ich, dass mich
göttliche Strahlungskraft nur erreichen kann,
wenn ich in SEINEM Licht wandle und mich öffne.

So kann uns machtvolle Energie durchströmen
und Geist wie Körper ins Gleichgewicht bringen.

Dieser herrlichen Kraft wäre es ein Leichtes,
uns gesund zu machen, falls es nur gelänge,
ihr mit grenzenloser Liebe zu begegnen,
da es letztlich um dieselbe Wellenlänge geht.

Wer's glaubt, wird selig

Ich glaube an die eine Macht,
Die mir das Leben schenkt:
In Gottes Herrlichkeit und Pracht
Sie Welt und Universum lenkt.

Ein unerschöpflich heiliger Quell
Allmächtiger Kreativität
Entströmt der Weisheit strahlend hell,
In sich des Schöpfers Liebe trägt.

Ich denke an gewährte Kraft,
Die böse aus dem Selbst heraus
Entzweiung und Zerstörung schafft:
Freier Wille ward zum Graus!

Gott ist Schlüssel, zugleich Schloss:
Was gegen SEIN Gesetz verstößt,
Sich selbst verschuldet bindet,
Und was ER in den Seinen löst,
Im wahren Geist Vollendung findet.

Lichtgebet

Wir wollen Gott die Ehr erweisen
Und öffnen unsre Sinne,
Dem Herrn zu danken und zu preisen
Mit unser aller Stimme.

Geist der Wahrheit steh uns bei,
Wenn Finsternis uns droht.
Dein Licht uns gütig Führung sei
Und Rettung aus der Not.

Herr, wenn wir gefangen sind,
Verstrickt in große Schuld -
Ein jeder seinen Schlüssel find,
Aus Deiner Hände Huld.

Geist des Himmels und der Erde,
Strahlend helles Licht,
Erleuchte uns, dass Frieden werde,
In dieser schönen Welt.